

1 Einbruch

Der 8. Oktober 2019 ist in Trier ein finsterer Tag. Die Wetteraufzeichnung dokumentiert keine einzige Minute Sonnenschein, stattdessen 19 Liter Regen pro Quadratmeter. Doch nicht deshalb wird dieser Dienstag noch Jahre später von sich reden machen – nicht nur in der Stadt an der Mosel.

Die Ereignisse nehmen in der Nacht um 3.45 Uhr ihren Lauf; wobei man die Uhr noch ein wenig weiter zurückdrehen könnte. Denn um 3.07 Uhr tauchen vor einer der Infrarotkameras an der Ostseite des Rheinischen Landesmuseums zwei Männer auf. Der eine hager, der andere kräftig, beide in sportlichen Klamotten und ver mummt. Sie stehen auf dem Parkplatz in der Finsternis, unterhalten sich kurz. Um 3.08 Uhr verschwinden sie in Richtung der Überwachungskamera.

Was sie in der halben Stunde danach tun, ist bis heute nicht bekannt. Noch passiert nichts Aufsehenerregendes. Dieses erste Auftauchen vor der Kamera bleibt unbemerkt; es wird bloß aufgezeichnet – und die Aufnahme später ausgewertet. Die Zuschauer der Sendung *Aktenzeichen XY* werden diese Bilder von den zwei Gestalten in Turnschuhen gut drei Monate später, am 15. Januar 2020, zu sehen bekommen (Abb. 2). Polizeiprotokolle verzeichnen einen zeitlich parallelen Einsatz am Hauptbahnhof – vielleicht wollten die beiden Männer „auf Nummer sicher gehen“ und sind deswegen erst einmal in Deckung gegangen, vermutet Christian Soulier, der spätere Leiter der Soko „Goldschatz“.



Abb. 2 In der Nacht des 8. Oktober 2019 filmt die Infrarotkamera vor dem Trierer Landesmuseum zwei vermummte Gestalten. Eine gute halbe Stunde später dringen die Täter ins Gebäude ein und gehen mit Vorschlaghämmern ans Werk.

Tatsächlich rast zufällig in diesen Minuten ein Streifenwagen der Trierer Polizei mit Blaulicht und hoher Geschwindigkeit über die Ostallee direkt am Museum vorbei zu einem Einsatz am Hauptbahnhof. Räuber und Gendarm: Es ist das uralte Duell, das in dieser Nacht in Trier aufgeführt wird. Seit die Menschen Regeln aufstellen und Gesetze beschließen, gibt es jene, die sie schützen. Und es gibt andere, die sich einen Vorteil zu verschaffen suchen, indem sie Gebote oder Bestimmungen umgehen. Doch noch haben die beiden Männer vor dem Museum sich nichts zu Schulden kommen lassen. Für ein Delikt bräuchte es erst, wie der Jurist es ausdrückt, eine Tat mit „strafrechtlicher Relevanz“. Es ist nicht verboten, sich in den frühen Morgenstunden vor einem öffentlichen Gebäude wie einem Landesmuseum herumzutreiben.

Aber das Verhalten der Männer, ihre Vermummung sprechen dafür, dass sie nicht zufällig an diesen Ort gekommen sind. Das Gebäude im historischen Zentrum Triers ist ein Hort der Kostbarkeiten. Wer die nur sehen will, kommt tagsüber. Wer sie stehlen will, kommt nachts.

Der Anfang allen Verbrechens

In der Bibel mag geschrieben stehen: „Im Anfang war das Wort.“ Aber Goethes Protagonist Faust hegt daran berechtigte Zweifel. Der Schluss aus seinen Überlegungen: „Im Anfang war die Tat!“ Wer die Bibel so liest wie der Kulturwissenschaftler Andreas Gehrlach,³ der stellt fest, dass zwar Evas Biss in den Apfel gemeinhin als der Sündenfall interpretiert wird. Doch zuvor hatte die Frau das Kernobst widerrechtlich vom Baum der Erkenntnis entwendet. Neben der Delinquentin Eva machen in der Menschheits- und Religionsgeschichte zahlreiche Prominente als Diebe ihre Aufwartung. Prometheus klaut den Göttern das Feuer, als Multitasker fungiert Hermes, der griechisch-römische Gott des Handels und Bote, auch Gott der Diebe, und der heilige Augustinus stibitzt Birnen. Es gibt vor Bonnie und Clyde, Jesse James und den beiden Männern vor dem Trierer Landesmuseum eine facettenreiche Tradition der unerlaubten Aneignung fremden Besitzes. Lässt man religiöse Wertvorstellungen und vor allem die enge Definition der Juristen außer Acht, kann man guten Gewissens sagen, dass es Delikte oder Straftaten natürlich lange vor der ersten Rechtsprechung gab. Geklaut und geraubt wurde schon immer.

Das älteste dokumentierte Verbrechen der Menschheit ist ein Mord. Er passierte lange vor der Geschichte mit Kain und Abel. Der *Homo sapiens* war noch nicht auf der Welt – erst vor rund 300 000 Jahren sollte er in Nordafrika auftauchen. Es war ein an-

derer Vertreter der Gattung Homo, eine Vorform des Neandertalers, der vor 430 000 Jahren in Nordspanien durch rohe Gewalt ums Leben kam.⁴ Das erzählen den Anthropologen zwei tiefe Brüche in seinem Schädel. Gefunden wurde das so schwer in Mitleidenschaft gezogene Gebein in der Höhle Sima de los Huesos (zu Deutsch: Knochengrube). Anhand der Spuren lässt sich belegen, dass die Verletzungen dem Opfer durch heftige Schläge mit ein und demselben spitzen Gegenstand zugefügt wurden – nachgewiesenermaßen kurz vor dem Tod und nicht post mortem. Hinweise auf ein Motiv sind nicht erhalten. Das Delikt dürfte aber dem entsprochen haben, was die heutige Rechtsprechung als Kapitalverbrechen der Kategorie Mord oder Totschlag werten würde.

Und Raub und Diebstahl? Belege für solche Vergehen finden wir erst viel später – was nicht heißt, dass es sie in der Altsteinzeit nicht gegeben hat. Mit gutem Grund dürfen wir der Vermutung des britischen Archäologen Nick Thorpe von der Universität Winchester folgen: Gewalt im Paläolithikum hatte ihre Ursachen sehr häufig in Beleidigungen, fehlgeschlagenen Beziehungen und Diebstahl. Gut möglich, dass auch dem Mord in der Sima de los Huesos ein Eigentumsdelikt vorausging.

7000 Jahre Gold

Wer stiehlt, der kann erwischt werden. Er kassiert womöglich Schläge, früher auch eine sogenannte Spiegelstrafe wie das Handabhacken oder kommt nach moderner rechtsstaatlicher Gepflogenheit in einen Strafvollzug. Konsequenzen dieser Art versuchen die beiden Männer, die auf dem Trierer Schwarzweißfilm zu sehen sind, natürlich zu verhindern – indem sie erst einmal abtauchen, als die Polizei um kurz nach drei Uhr in der Früh vorbeirast.